





Die Reichstagskommission für das Jugendgericht verhandelt über die Frage der obligatorischen Einführung der Jugendgerichte mit den Vertretern des Zentrums, die schwere Bedenken gegen die Zulassung der Weiblichen als Schöffen erhoben. Es bekämpfte auch der Abg. Müller-Meinungen die Zulassung der Frauen und der Lehrer, beantragte stattdessen die Zulassung von Weiblichen im Interesse des Religionsfriedens und der Jugendlichen selbst. Der nationalliberale Abg. v. Calker wiederholt die Bedenken gegen Spezialschöffen und beantragt, die Frauen bei den Verhandlungen gegen Mädchen als Jugendrichterin zuzulassen, da die Frauen besonders sachverständig für solche Verhandlungen seien. In der Abstimmung wurde die obligatorische Einführung der Jugendgerichte bei den Kreisgerichten nach dem fortschrittlichen Antrage mit 18 gegen 9 konservative und Zentrumstimmen angenommen. Das Obligatorium für Jugendstrafkammern gelangte mit 14 gegen 12 Stimmen zur Annahme. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Einführung von Schöffen bei den Jugendstrafkammern wurde abgelehnt, ebenso die Einführung von Spezialrichtern. Weiter wurde die Zulassung der Frauen mit 14 gegen 12 Stimmen abgelehnt, ebenso die Zulassung der Lehrer zum Schöffentum mit 14 gegen 11 Stimmen. Für diese Forderung stimmten nur die fortschrittliche Volkspartei und die Sozialdemokraten.

**Kirche und Feuerbestattung.** Infolge der Agitation des Feuerbestattungsvereins und der Kirchenleitung der Diözese von Metz und Straßburg gegen die Feuerbestattung beizubehalten, die öffentliche Meinung in Elsaß-Lothringen zur Zeit lebhaft mit dieser Frage. Das Zentrum in der Kirche Augsburger Konfession veröffentlicht folgenden Beschluß des Oberkonsistoriums: Die Mitwirkung der Kirche ist bei Feuerbestattungen nach dem Grundsatz zu gewähren, wie bei Beerdigungen. Ein Weiblicher, der seine persönliche Mitwirkung aus Gewissensbedenken verweigern zu müssen glaubt, ist verpflichtet, für die Mitwirkung eines fremden Pfarrers die erforderliche Erlaubnis zu geben.

**Der Kampf im Deutschen Holzgewerbe.** Der von dem parteiunabhängigen früheren Staatsminister Freytag v. Seltsch gefällte Schiedsspruch für das deutsche Holzgewerbe gelangte in einer Vertrauensmännerversammlung der maßgebenden Verbände mit großer Mehrheit zur Annahme. Die Arbeitgeber nehmen zu diesem Beschluß heute abend Stellung. Von ihrer Entscheidung wird die endgültige Lösung abhängen, ob Frieden oder Streit sein wird.

**Berlin, 15. Febr.** In der Budgetkommission des Reichstages wurde eine Eingabe zur Aufhebung des § 100 a der Gewerbeordnung nach längerer Diskussion dem Reichsanwalt zur Erödung überwiesen.

**Berlin, 14. Febr.** Aus Anlaß seines 60jährigen Geburtstages hat heute der Seniorchef des Bankhauses Borsdorf, Baron Hans v. Borsdorf, eine Million Mark zur Erödung eines Verwahrschatzes gestiftet, in dem unbescholtene und bedürftige Personen ohne Unterschied der Konfession unentgeltlich Aufnahme finden können. Außerdem hat er dem Pensionsfonds für die Beamten seines Bankhauses eine halbe Million überwiesen.

**Berlin, 15. Febr.** Bei der gestrigen Ziehung des Preussisch-sächsischen Klassenlotterien emfielen: 20000 Mark auf Nr. 102914, 1000 Mark auf Nr. 71722, 216458, 500 Mark auf Nr. 152449, 400 Mark auf Nr. 44054, 48028, 52317, 52968, 71150, 89748, 122985, 123521, 131247, 200972.

**Berlin, 15. Febr.** Das Projekt eines Handfriedhofes nach englischem Muster wird in diesem Frühjahr für Groß-Berlin verwirklicht werden. Die Tierärzte Dr. Mey und Dr. Bernide haben ein fortifika-tisches Terrain zur Anlegung des Friedhofes erworben, wogu die Zustimmung der maßgebenden Behörden bereits erteilt worden ist.

**München, 14. Febr.** Durch ein Handschreiben des Prinzregenten vom 13. Februar wurde der Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, Oberleutnant im 1. bayerischen Schwere Reiterregiment, à la suite dieses Regiments gestellt.

**Frankfurt a. M., 15. Febr.** Zwei hiesige Kaufmannsöchter, die in Wiesbaden die Bekanntheit eines Kertn machten, sind verschwunden. Es ist ziemlich sicher, daß sie einem Mädchenhändler aus Warschau in die Hände gefallen sind.

Ausland.

Die Revolution in Mexiko.

New York, 14. Febr. Das Gebäude des amerikani-schen Klubs in Mexiko ist fast ganz zerstört. In der Nacht wurde von völliger Dunkelheit die elektrische Anlage schwer beschädigt. Mehrere Deutschen sagen, daß Ma-dero, obwohl er weitere Verstärkungen, neue Geschübe und 200000 Patronen erhielt, bei dem gestrigen Kampf so schlecht abgeschnitten habe, daß Diaz jetzt härter als je sei. Die Diplomaten machen weiter Vorstellungen in Washington, wo viel von einer Vermittlung zwischen Madero und Diaz gesprochen wird. Einige schlagen eine internationale Kommission zur Behandlung des mexikanischen Problems vor.

Am Freitag haben die Rebellen schon in der Früh vor 6 Uhr den Kampf begonnen, der den ganzen Tag andauerte und sich in der Hauptsache zwischen dem Regierungspalast und dem Zeughaus abspielte. Bald nach 8 Uhr morgens wurden noch 5 Häuser losd nahe dem Palast durch Artilleriefeuer der Aufständischen zerstört und einige ihrer Bewohner getötet. Madero stellte Diaz abermals ein Ultimatum, das dieser mit einem Hagel von Geschossen beantwortete. Eine Granate der Aufständischen zerstörte ein Kloster hinter dem National-Palast. Eine Anzahl der Insassen wurde getötet.

gen sei. Mag der Kuffleg auch durch Ströme Unter-rot gefährdet sein, die älteren Kurvölker im Westen Euro-pas haben ja auch Kriege geführt, warum wollen sie es den jüngeren Nationen im Osten verwehren? Und diese lassen es sich nicht verwehren, Sultani, Janina und Adrianopel zu besetzen und am Marmarameer die letzten Zettlungen der Türken anzugreifen, um diese ins Meer zu werfen. Wohl hat auch die neue jugendliche Regierung ein Friedensangebot gemacht, aber die Verbündeten vom Balkanbund wollen dem kranken Mann nicht eher Ruhe gönnen, als bis sie ihm seine Kleider bis aufs Hemd ausgezogen haben. Deshalb darf man sich nicht allzuviel davon versprechen, wenn die Türkei nun in die Hände der Großmächte ein Mandat zur Ver-besserung des Friedens legen will; denn die Türkei will ja Adrianopel, das ihr die Londoner Botschaf-terskonferenz schon längst in aller Gemütsruhe abgeprel-t hat, nicht einfach der Bulgaren ausliefern, und über die Abgrenzung Albanien sind sich die Großmächte selbst noch nicht einig. Auch die Ueberlieferung des San-dscherbegs des österreichischen Kaisers an den Zaren hat da nichts zu ändern vermocht. Die Balkan-verbündeten und das hinter ihnen stehende Rußland wollen den neuen albanischen Staat so klein als nur irgend möglich machen, Oesterreich aber besteht darauf, daß Skutari und Dalmata ihm zugesprochen werden sollen. Da zwischen den beiden Staaten kein Einverständnis erzielt werden konnte, kam es zu keiner politischen Entspannung oder gar Demobilisierung, und wenn jetzt offiziös her-vorgehoben wird, die Mission Hohenlohes habe nur Zweck gehabt, zu verhüten, daß die politischen Meinungsver-schiedenheiten der beiden Staaten auf die Beziehungen zwischen den beiden Höfen übertragen würden, so ist das eine ziemlich offene diplomatische Umschreibung der Tatsache, daß die Reise des österreichischen Friedensboten nach Petersburg ergebnislos verlaufen ist.

Ebenso wenig erfreulich wie das österreichisch-russische Verhältnis ist der Verlauf der Verhandlungen zwischen Bulgarien und Rumänien. Zu Beginn des Krieges ließ Bulgarien bei Rumänien die Hoffnung aufkommen, daß sich Bulgarien für die wohlwollende Neutralität Rumäniens nicht undankbar zeigen werde. Als aber erst die Bulgaren den Türken gegenüber siegreich geblieben waren, da wollten die Bulgaren von einer irgendwie nennens-werten Gebietsabtretung an Rumänien nichts mehr wissen, vor allem wollten sie die Rumänien bedrohende Grenz-festung Silistria den Rumänen nicht überlassen. Hier Bul-garien zum Rückgeben zu veranlassen, geben sich die Dreizehnmächte alle Mühe, und es scheint, daß sie hierbei auch von den Mächten der Tripleente un-terstützt werden, bisher allerdings ohne Erfolg. Die Situa-tion ist kritischer als je, so daß sogar die Rede davon ist, Rumänien habe in Sofia bereits ein Ultimatum gestellt. Kommt es aber erst zwischen Bulgarien und Rumänien zum offenen Konflikt, dann ist die Gefahr für das übrige Europa außerordentlich groß und wenn es den Mächten wirklich um die Erhaltung des Friedens zu tun ist, dann ist jetzt die letzte Gelegenheit dazu. Aber fast sieht es so aus, als ob das Slaventum schon die Zeit für den Entscheidungslampf mit dem Deutschum gekommen wähnt. Hoffentlich ist die russi-sche Regierung in diesem Fall klüger als die treibenden nationalen Kräfte, die sich in die Idee des Kampfes gegen das Deutschum verannt haben.

Der rumänisch-bulgarische Streit.

Die „Neue Freie Presse“ läßt sich aus Berliner diplo-matischen Kreisen melden, daß die Unnachgiebigkeit Bul-gariens gegen Rumänien einen zwischen Bulgari-en und Rußland abgeschlossenen Geheimvertrag vermuten läßt. — Die in Sofia zwischen einem bulgari-schen und rumänischen Vertreter geführten Verhandlungen sind am Freitag nicht fortgeführt, sondern auf Samstag vertagt worden.

Vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 14. Febr. In einem neuen Telegramm aus Adrianopel soll Schukri Pascha erklärt haben, er würde bis zur letzten Patrone kämpfen; wenn er zur Kapitulation gezwungen würde, so würde er zuerst die Stadt einäschern.

Konstantinopel, 14. Febr. Der erste Adjutant des Sultans begab sich nach Tschataldscha, um den Truppen die Befriedigung des Sultans über ihre Erfolge auszu-sprechen. — Der „Tanin“ demotiert die Meldung von einer Konzentration russischer Truppen im Kaukasus.

Konstantinopel, 14. Febr. Ein amtlicher Kriegsbericht belagt: Der gestrige Tag verlief vor Adria-nopel ruhig. In der Tschataldshalinie sind un-tere Erkundungskolonnen eifrig tätig. Der Feind besetzt die nordöstlich von Akalan gelegenen Höhen und will durch Artilleriefeuer die Bewegungen unserer Erkundungs-kolonnen verhindern. Eine unserer gemischten Abteilungen am linken Flügel rückte von Sargunköf aus vor und zwang den Feind, sich gegen Gatschsch-Tschifit zurückzu-ziehen. Bei Balat fiel nichts von Bedeutung vor.

Sofia, 15. Februar. Nach einer Darstellung der „Agence Bulgaria“ haben die Türken bei dem miß-glückten Landungsversuch bei Rodos gegen tau-send tote und liehen eine Schiffbrüche und neun Aluminium-Bomben im Stich.

Wien, 14. Febr. Amtlich wird bekannt ge-geben: Oesterreich und vorgestern hat die montenegrinische Artillerie die Festung Stutari eingenommen und die in der Ebene von Stutari aufgestellten türkischen Batterien beschossen. Die türkische Artillerie erwiderte das Feuer schwach. Auf der ganzen Linie fanden unbedeutende Scharmügel statt.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 14. Februar 1912.

Am Bundesratssitzung: die Staatssekretäre Kraetke, Kühn, Präsident Dr. Koempel eröffnete die Sitzung nach 1 1/2 Uhr. Fortsetzung der Spezialberatung des Entwurfs für die Reichs-post- und Telegraphenverwaltung. Abg. Roden (Zentr.): Man muß der Post nachrücken, daß

ke den Anforderungen des wachsenden Verkehrs gerecht zu wer-den hat bemüht. Sollen Anerkennung verdient die ansperrnde Tätigkeit aller Post- und Telegraphenbedienten. Trotzdem haben wir noch verschiedene Wünsche, so die Vereinfachung der von den Telephonbüros für die Aufgabe von Telegrammen ergebene Gebühr, die Einführung von Postkreditbriefen, vermehrte Auf-nahme von Briefmarkenautomaten sowie eine Reform der Fern-sprechgebühren. Bei der Vergabe von Leistungen sollte man durch keine Weise mehr den Mittelstand berücksichtigen. Bei der Besetzung der höheren Stellen müßte man mehr kaufmännisch vorgebildete Männer berücksichtigen. Die gestrigen Ausführungen des Staatssekretärs Kühn über die Gehaltsfrage treffen nicht zu. Die Verträge gegen die Reichspost, die der Reichstag bei früheren Gelegenheiten getroffen hat. Ich muß gegen die Aus-führungen des Staatssekretärs namens meiner Partei protestieren. Es handelt sich bei dem Kommissionsbeschlusse nicht um Änderung der Gehälter, sondern um das Zulagegeschicht. Wir hal-ten es für eine Staatsnotwendigkeit, den verachteten Klagen der unteren und mittleren Beamten nachzukommen. Die Gehälter der Postboten sollen wir um 10 Prozent erhöhen, aber auch die Post-assistenten, die Unterbeamten und die gehobenen Beamten müssen aufgebessert werden. Der Beschlusse auf Einführung von Ständer-lagen für die Reichspostbeamten stimmen wir zu. Die Wünsche der Telegraphenarbeiter und auch der Postagenten wüßten berücksich-tigt werden. (Beifall im Zentrum.)

Staatssekretär des Reichspostamts Kühn: Der Vorkredner glaubte mir einen Widerspruch insoweit nachweisen zu können, indem ich einen Zulage für den zweiten Direktor des Reichsber-richtungsamtes zugestimmt hatte, dagegen von den andern Zu-lagen behauptet hätte, sie könnten nur im Wege eines Spezial-gesetzes bewilligt werden. Dieser Widerspruch besteht tatsächlich nicht. Nach den Beschlüssen des Reichstages sind alle diejenigen Zu-lagen genau bestimmt, welche als solche behandelt werden sollen. Darunter befinden sich auch die Funktionszulagen für solche Beamte, die durch die Art ihrer Beschäftigung herausgehoben sind. Das trifft bei dem zweiten Direktor zu. Ganz anders liegt es bei demjenigen Zulagen, die sich als Gehaltsverhöhungen allgemein darstellen. Zwischen den beiden Arten von Zulagen, von denen die Rede ist, besteht ein derart fundamentaler Unterschied, daß es gerechtfertigt ist, wenn sie verschieden behandelt werden.

Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke: Es ist die Ein-führung von Postkreditbriefen gefordert worden. Diese Frage ist schon soweit vorgeschritten, daß wir vielleicht schon in diesem Jahre dahin kommen, gemeinsam mit den süddeutschen Staaten diesen Betrieb einzuführen. An Automaten sind seit dem Jahre 1910 567, 1911 874 und 1912 1050 im ganzen aufgestellt. Auch heute ist, daß die Maschinen zum Belieben und Stempeln von Briefstücken in vermehrtem Maße in Betrieb gesetzt werden können. Die Zahl der Telegraphen und Fernsprechstellen auf dem platten Lande wird in jedem Jahre vermehrt. Den Wunsch, die Gebühren im Fernverkehr zurückzuführen, wenn der Ange-rufene nicht zu erreichen ist, können wir dagegen nicht erfüllen. Was den Telephonverkehr mit Köln betrifft, so protestieren wir zur Zeit unterirdische Kabel aus, in denen je 30 Leitungen vorhanden sind. Wir hoffen, daß diese Kabel den Er-wartungen entsprechen werden. Ich ließ mich einmal verleiten, mich mit der Klause in verlassen. Gute Erfahrungen habe ich damit nicht gemacht. Ich habe vielmehr von allen Seiten Krügel bekommen. Mit den automatischen Fern-sprechämtern hat man bei uns gute Erfahrungen gemacht. Wir werden mit der Einrichtung von automatischen Ämtern fort-fahren. Es ist zwar etwas teurer, die höheren Kosten werden aber aufgewogen dadurch, daß die Gebühren sinken. Die Privat-gesellschaften, die für das Publikum Fernsprecheinrichtungen her-beiführen, haben sich darüber beschwert, daß die Anschlüsse von der Fernsprecheinrichtung zu billig hergestellt würden. Ich habe nach eingehenden Berechnungen einen Erlaß unterzeichnet, wo-nach diese Vergütung erhöht wird. Die Gesellschaften sind aber auch mit dieser Erhöhung noch nicht zufrieden. Was die Spar-, Vorzugs- und Konsumgeschäfte anbelangt, so sehen wir auf dem Standpunkte, daß die Konsumgeschäfte nur da am Plage sind, wo sie in ein Fernsprechnetz best, und daß sie Luxusartikel nicht führen dürfen. Wir stehen auf dem Standpunkte, daß diese Konsum-geschäfte selbst nicht zu unterliegen sind, aber direkt gebieten kann man sie natürlich auch nicht. Unsere Schutzgebiete sind bezüglich des Telegrammverkehrs insoweit schlechter gestellt, als die englischen Kolonien ihre Nachrichten billiger und direkt von der Heimat bekommen. Ich kann aber zu meiner Freude mit-teilen, daß für die gesamten Kolonien in Afrika auch Einrichtun-gen getroffen sind, wonach vom Wollischen-Bureau Telegraphen dorthin abgegeben werden. Zurückkommend auf eine ge-strigte Beschwerte, werde ich in der Postordnung da, wo die Papiere der Versicherungsgesellschaften usw. auf-gestellt sind, noch hinzusetzen: „Versicherungsgesellschaften, Kranken-kassen usw.“ Es wird dann ersichtlich sein, daß es nicht in der Absicht liegt, Krankenkassenpapiere anders zu behandeln, als Pa-piere der Versicherungsgesellschaften.

Abg. Red-Helbergh (Rechtl.): Ich hoffe, wir werden bis zur dritten Lesung zu einem Einverständnis mit den Regierungen kommen, wenn sie sehen, daß der Reichstag einmütig auf seiner Meinung beharrt. Es kommt, und zwar bei allen Beamtenklassen, nicht bloß auf die Gehaltsverhältnisse, sondern auch auf manche anderen Wünsche an, die die Verwaltung berücksichtigen sollte. Der Wohnungsgeldzuschuß muß reformiert werden. Der Ein-führung von Kinderzulagen stimmen wir zu.

Abg. Dr. Cretel (Deutschlon.): Wenn der Postetat so sehr das Spiegelbild einer guten Verwaltung zeigt und solche Ergebnisse abwirft, dann hat auch unsere Wirtschaftspolitik daran ihren Teil (Zurufe) und auch die Reichsfinanzreform. (Zurufe links: Troch-dem!) Unsere Postverwaltung ist bemüht, allen vernünftigen Wünschen entgegenzukommen. Aber alle Wünsche sind eben nicht erfüllbar. Das Verhalten des Staatssekretärs gegenüber der Sozialdemokratie billigen wir. In der Postverwaltung hat kein Außerordentliches Platz, der sich zur republikanischen Weltanschauung bekennt und für die Sozialdemokratie tätig ist. (Sehr wahr-recht! Zurufe links.) Ich möchte dem Staatssekretär anheim-geben, nicht zuviel Gehilfen einzustellen, weil immer durch diese Einstellung den künftigen Familienvätern Stellen weggenommen werden. (Zustimmung rechts.) Mit leeren Händen können wir kaum wieder in die Öffentlichkeit treten. Durch Streichung der Schworenzulage würde das Vertrauen der Beamtenchaft zur Reichsverwaltung lebhaft erschüttert werden. Um dem Zentrum die Möglichkeit zu geben, zuzustimmen und der Zulage den politi-schen Charakter zu nehmen, beantragen wir sie auch auf Elbst-Postirungen auszuweihen.

Abg. Kopsch (Fortfch. Bpt.): Für Druckladen im Fernverkehr sollte eine Herabsetzung des Portos möglich sein. Die Privat-institute nehmen in dieser Hinsicht immer mehr an Ausdehnung zu. Die kostenlosen Telephonanschlüsse der Bürostellen sind durch keine gesetzliche Bestimmung gerechtfertigt. Nicht der Wirtschaftspolitik ist der Aufschwung zu danken, sondern einem Zusammensetzen von Millionen tüchtiger Arbeiterhände mit einem leistungsfähigen Fabrikantenstand und einem reellen Kaufmannstand. Abgeordneter Dr. Cretel hat mit bedeutlichen Worten das Zentrum gebeten, die Schworenzulage nicht abzulehnen. Bewiß ist diese Zulage eine Maßnahme der Regierung, das Deutschum in den Ostmarken zu stärken. Wie stimmen der Zulage nach wie vor zu, um die Beamten für ihren besonders schweren Dienst in jenen Provinzen zu entschädigen.

Darauf wurde die Weiterberatung auf Sonnabend 11 Uhr vertagt.

(Schluß Nr. 118.)



**Keine Trennung von Staat und Kirche in England.** Nach dreitägiger Debatte hat das Oberhaus das wahlische Trennungsgesetz von Kirche und Staat mit 252 gegen 51 Stimmen abgelehnt. Da das Unterhaus das Gesetz schon mit großer Mehrheit angenommen hatte, muß es jetzt, nach 6 Monaten, nochmals im Unterhaus abgestimmt werden.

**Paris, 15. Febr.** Der bereits für den 23. März angekündigte Rücktritt des Polizeipräsidenten Lepine wird nunmehr amtlich bekannt gegeben.

**London, 15. Febr.** Die drei wichtigsten Verbände der Eisenbahngesellschaften, nämlich die Genossenschaft der vereinigten Signalwärter und Weichensteller, haben beschlossen, sich unter dem Namen Nationalverband der Eisenbahngesellschaften zusammenzuschließen. Die drei Verbände haben etwa 180 000 Mitglieder.

**London, 15. Febr.** Nach einer Depesche aus Sana sind die Araber des Stammes Kataba wegen englischer Zerstörungen im Aden-Gebiet aufständisch geworden. Der Vizegouverneur wurde ermordet.

## Württemberg.

### Dienstnachrichten.

Das K. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Verkehrsabteilung, hat den Oberbahnassistenten Oberberger in Eßlingen seinem Ansuchen entsprechend nach Mühlacker versetzt.

## Die Submissionsfrage in Württemberg.

Anlässlich der Staatsdebatte hat der Abg. v. Gauß Stuttgart zur Frage des Submissionswesens folgendes ausgeführt: „Mit einem Wort möchte ich auch auf das viel besprochene Submissionswesen eingehen. Ich möchte nicht die Frage besprechen, denn das würde sehr viel Zeit in Anspruch nehmen; aber ich möchte feststellen, daß eine Verbesserung und Heilung mancher Schäden möglich und notwendig ist. Ich verkenne nicht, daß bei manchen Beteiligten irtümliche Vorstellungen mit unterlaufen. B. die, daß Gesetz und Verordnung sich unterscheiden nach dem Maß der Intensität ihrer Verpflichtungskraft und nicht nach ihrem Inhalt, d. h. darnach, ob die betreffende Anordnung Rechtsverhältnisse dritter zu regeln hat, oder ob sie bloß eine Instruktion an die Behörden enthält. Aber trotz derartigen Bemängelungen, die man der Bewegung entgegenhalten kann, ist doch feststehende Tatsache, daß im Submissionswesen Mängel vorhanden sind, und daß ihnen gründlich nachgegangen werden muß. Es hat ja schon der letzte Landtag eine wertvolle Arbeit darüber geleistet, an die man anknüpfen kann.“

Der Staatsminister der Finanzen v. Gehler machte hierauf folgende Bemerkung: „Endlich ist von dem Herrn Abg. v. Gauß noch das Submissionswesen zur Sprache gebracht worden. Er ist übrigens in nähere Details nicht eingegangen; er hat bloß gesagt, daß zweifellos Mängel vorhanden seien, die der Besserung und Heilung bedürfen. Es scheint mir allerdings zweifellos, daß bei unserem Submissionswesen — aber ich glaube gleich hinzusetzen zu dürfen: beim Submissionswesen überhaupt — Mängel vorhanden sind, deren Besserung wünschenswert ist, und daß solche Mängel immer vorhanden sein werden. Ich glaube nur, daß durch die bei uns jetzt besonders nachdrücklich angestrebte gesetzliche Regelung diese sich nicht mindern werden; ich möchte beinahe befürchten, daß im Fall einer gesetzlichen Regelung diese Mängel noch größer und noch umfassender werden als zur Zeit.“

Dazu schreibt nun die „Deutsche Gewerbe- und Handwerkerzeitung“: „Wir sind trotz dieser etwas schwarzzeigerischen Ausführungen des Herrn Finanzministers der Meinung, daß an der Forderung einer gesetzlichen Festlegung der rechtlichen Submissionsbestimmungen nach wie vor festgehalten werden muß. Der Handwerkerstand sieht eben — und zwar nach vielen Erfahrungen mit vollem Recht — in der Gesetzgebung der Submissionsbestimmungen einen kräftigeren Schutz, als in einer ministeriellen Verfügung, auch wenn sie noch so sehr ins Einzelne geht, da gerade in letzter Linie diejenigen Behörden über die Ausführung und Einhaltung dieser Verfügung zu wachen und zu befinden haben, welche sie selbst erlassen haben. Wir sind uns bewußt, daß die sog. „Submissionsblüten“ auch nicht durch eine gesetzliche Regelung des Submissionswesens ganz aus der Welt geschafft werden können, daß vielmehr zu deren Ausmerzung der Handwerkerstand selbst berufen ist; wir glauben aber auch, daß die Lösung der Submissionsfrage um ein erhebliches Stück weiter geschritten ist, wenn der Handwerkerstand fest und spärlich, daß die erlassenen öffentlichen Bestimmungen vermöge der ihnen innewohnenden Gesetzesherrschaft von allen zu ihrer Anwendung berechtigten Organen eingehalten werden müssen.“

**Fortschrittspartei und Arbeiterschaft.** Der Landtagsabgeordnete und Parteiführer Johannes Fischer-Heilbronn geht auf Einladung der Eßlinger Fortschrittspartei acht Tage ins Elß, und zwar vom 17. bis 25. Februar. Er wird jeden Tag in größeren Orten des Landes öffentliche Versammlungen abhalten, in welchen er über das Thema: „Der Arbeiterstand in Volkswirtschaft und Staat“ spricht.

**Das Kinematographenwesen im Landtag.** Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Kinematographenwesens zugegangen. Ueber den Inhalt des Entwurfs erzählt man, daß vor allem die Einführung der Präventiv-Zensur vorgesehen ist. Der Vorlage ist eine eingehende Begründung beigegeben. Die gesetzgeberische Behandlung des Entwurfs wird insofern von den sonstigen Gesetzentwürfen des Landtages abweichen, als nicht die Abgeordnetenkammer, sondern die Erste Kammer mit der Beratung zuerst betraut werden wird.

**Neue Frühzugsverbindung Stuttgart-Saarbrücken.** Vom 1. Mai d. Js. an soll die von Württemberg längst angestrebte Frühzugsverbindung Stuttgart-Saarbrücken durchgeführt werden. Und zwar wird die badische Bahnverwaltung zum direkten Anschluß an Zug

Stuttgart-Frankfurt, Stuttgart ab 6.00 Uhr Bm., Heilbronn ab 4.47 Uhr früh, Bruchsal an 7.22 Uhr Bm. einen frühlichen Zug von hier nach Saarbrücken weiterleiten (Auf. 10.20 Bm.). Der Gegenzug soll Saarbrücken um 6.00 Uhr Abends verlassen und vorläufig nur bis Vandau verkehren. — Bei einem einständigen Aufenthalt in Saarbrücken (ab 11.28 Uhr Bm. mit D 144 Frankfurt-Paris) wird damit auch die Verbindung nach Metz (an 12.41, über Straßburg-Saarburg an 2.56 Uhr Nachts) um 2 Stunden verbessert.

**Württ. Landeskonferenz der Strafanstaltsgehilfen.** Unter Anwesenheit der Vertreter des K. Strafanstaltskollegiums, Prälat D. von Kolb und Ministerialrat Käppler, sowie von Oberregierungsrat v. Falch vom „Landesverein zur Fürsorge für entl. Strafgefangene“ hielten am Freitag die ev. Strafanstaltsdiakone Württembergs ihre Landeskonferenz in Stuttgart ab. Den Hauptgegenstand der Besprechung bildete ein Referat von Pfarrer Weizsäcker-Heilbronn über „Der Entlassungstag im Licht der Seelsorge“. Was in langer Arbeit mühsam aufgebaut worden ist, wird oft am Tag der Entlassung gerührt, besonders durch die Ehen des Entlassenen vor den Seinigen, durch able Freunde, die am Gefängnis warten, durch die Lodungen der Aneipen u. s. w. Dem gegenüber sei besonderer Wert darauf zu legen, daß die Gefangenen von den Angehörigen abgeholt werden in eine schon bereite Arbeitsstelle. Große Vorsicht sei geboten in der Aushändigung der oft beträchtlichen Summen, die von Gefangenen während ihrer Haft verdient worden sind. Weiter wurde erörtert die Einführung des neuen Gesangbuchs in den Strafanstalten. Zum Schluß gab der Leiter der Konferenz, Pfarrer Pfeiffer-Rottenburg, Anregungen für die wichtige Aufgabe, die Gefangenen vor dem Alkohol zu warnen, durch den so viele straffällig geworden sind. Als wünschenswert wurde bezeichnet, daß der Strafvollzug völlig alkoholfrei durchgeführt werde.

**Dänisches Fleisch nach Württemberg.** Mit Rückwirkung bis 1. ds. Mts. wurde ein ermäßigter Ausnahmetarif für frisches Fleisch von Dänemark nach Deutschland eingeführt, der bis 31. Dez. ds. Js. gilt und solches Fleisch zum Verbrauch im Deutschen Reich umfaßt. In diesen Ausnahmetarif wurden folgende württembergische Stationen aufgenommen: Aalen, Friedrichshafen, Maulbronn, Ravensburg, Schweningen, Stuttgart, Untertürkheim, Sulz, Tübingen Hauptbahnhof und Ulm.

**Stuttgart, 13. Febr.** Die bürgerlichen Kollegien Stuttgarts beschloßen in ihrer heutigen Sitzung in zweiter Lesung endgültig die Errichtung von zwei neuen Friedhöfen, eines Hauptfriedhofes in Cannstatt von vorläufig 10 Hektar mit einem Kostenaufwand von 1 100 000 Mark und einem Waldfriedhof bei Heßlach von vorläufig 7 Hektar mit einem Kostenaufwand von 600 000 Mark. Der Hauptfriedhof soll in den Jahren 1913 bis 1916 fertiggestellt werden. Für den Waldfriedhof soll ein Wettbewerb unter sämtlichen Bau- und Gartenkünstlern Deutschlands ausgeschrieben werden. Als Preise sind 15 000 Mark festgesetzt. Das Preisrichterkollegium, an dessen Spitze Oberbürgermeister Lautenschlager von Stuttgart steht, setzt sich aus den bedeutendsten Bau- und Gartenkünstlern und aus den Mitgliedern der bürgerlichen Kollegien Stuttgarts zusammen.

**Stuttgart, 15. Febr.** Der für heute angejezt gewesene Termin in der Angelegenheit des Landtagsabgeordneten v. Gauß gegen Chefredakteur Röder ist abermals vertagt worden.

**Juffenhauen, 13. Febr.** Der Buchdruckereibesitzer Eug. Heinz, der als Truder einer Fastnachtszeitung vom Landgericht dieser Tage zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden ist, hat gegen das Urteil Revision eingelegt.

**Lauffen a. N., 14. Febr.** Ein hiesiger Metzgermeister gibt bekannt, daß er das Schweinefleisch zu 85 Bfg. pro Pfund verkauft.

**Gmünd, 14. Febr.** Der Gau Württemberg des Deutschen Arbeiterbundes hält im Jahre 1914 sein Sängerfest in Gmünd ab. Die Vorbereitung des Festes hat der hiesige Sängerverein Liebertafel übernommen. Zu dem Fest werden 8000 Sänger erwartet.

**Oberndorf, 14. Febr.** Wie gemeldet, hat kürzlich der erweiterte Ausschuss des hiesigen Gewerbevereins sich für eine Verlängerung der Ausbildungszeit der Lehrlinge von 3 auf 3 1/2 Jahre ausgesprochen. Eine gestern abend abgehaltene, allerdings nur schwach besuchte Vollversammlung des Gewerbevereins stellte sich aber auf den gegenteiligen Standpunkt. Sie lehnte es ab, die Verlängerung der Lehrzeit auf 3 1/2 Jahre bei der Handwerkskammer Reutlingen zu befürworten, hauptsächlich aus dem Grund, weil eine Lehrzeitverlängerung die jungen Leute noch mehr als bisher den Fabriken zutreiben würde.

**Reutlingen, 14. Febr.** Mit der Frage der Erstellung eines Saalbauwerks vorzugsweise zur Abhaltung größerer Veranstaltungen, die die Bürgerchaft schon jahrzehnte beschäftigt, ohne daß sie bisher eine befriedigende Lösung gefunden hätte, soll es nunmehr vorangehen. Nach einem von den bürgerlichen Kollegien gefassten Beschluß befindet die Stadtverwaltung ihr Interesse an der Frage und erklärt sich bereit, den die Sache bisher betreibenden Lieberkrantz in der Führung der Angelegenheit zu unterstützen oder aber selbst die Initiative zu ergreifen, wenn man auf anderem Wege nicht zum Ziele kommt.

**Leinfelden, 14. Febr.** Ein hier festgenommener Hochfluter ist der an Jugendirrsinn leidende Schreiner Josef Sogelsson von Dooanzen, der seiner Zeit in Heilbronn seinen Arbeitgeber um nahezu 1000 Mark bestohlen und Begleitbetrügereien verübt hat. Er wurde vor Jahresfrist nach Winnenden zur Beobachtung seines Geisteszustandes gebracht, ist aber dort auf raffinierte Weise entflohen, um nach einiger Zeit in Gmünd wieder anzutauhen, wo er sich mit einer Verletzung der Polizei stellte und vorgab, er sei ein in Deutschland ansässiger Abtler und habe wegen einer Duellgeschichte fliehen müssen. Nun er wieder in Württemberg ist, wird seine dauernde Unterbringung in einer Anstalt sicher sein, denn er ist ein gemeingefährlicher Geisteskranker, der für die begangenen Verbrechen nicht verurteilt werden kann.

## Nah und Fern.

### Brand- und Unglücksfälle.

Die in Untertürkheim im Juli v. J. von ihrem Viehhaber durch Revolvergeschüsse schwer verletzte 22-jährige a. Weingärtnerwirtschatter Anna Wiedemann, die bisher vollständig gelähmt im Cannstatter Krankenhaus lag, ist jetzt von ihrem Leiden durch den Tod erlöst worden.

In Steinhilber a. M. kam das 4-jährige alte Kind des Banenr Buechle als es sich an einen Rangholzwagen hing, zu Fall, wobei ihm ein linkes Fäßchen abgedrückt wurde.

Einem in der Kammergarnbinnerei in Dieleigheim mit Isolierarbeiten beschäftigten Monteur wurde von der Transmissionsmaschine ein Handgelenk herumgeschleudert, wobei ihm die Hand fast vollständig vom Leibe gerissen wurde. Er erlitt einen Bruch des linken Fußes, auch wurden ihm zwei Rippen eingebrückt.

In Cannstatt glitt eine ältere Frau auf einer auf der Straße liegenden Draugenschale aus und stürzte so unglücklich, daß sie bewußlos vom Platze getragten werden mußte. Erst nach langen Bemühungen eines Arztes konnte sie wieder ins Leben zurückgerufen werden. Außer inneren Verletzungen hat sie auch den Arm gebrochen.

Der 16-jährige Ludwig Gänger, der in Karlsruhe von dem Automobil des Prinzen Ernst August von Braunschweig-Lüneburg überfahren wurde, ist seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen.

In Langenreinsdorf (Sachsen) erkrankten beim Reinigen einer Lägergrube der Gutbesitzer Friedrich, sein Sohn und ein Knecht.

### Blut at einer Irrenhugen.

Die schreckliche Blut at einer Irrenhugen hat in Eggenheim (Elß) fürchtbares Muffen erregt. Die Ehefrau des Lehrers Streicher hat, während ihr Mann auf einer Beerdigung weilte, ihren beiden Kindern im Alter von 19 und 4 Monaten mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Als der Lehrer nach Hause kam, fand er seine beiden Kinder in ihrem Blute liegend tot vor. Die Frau wurde erst nach einiger Zeit im Keller verhaftet aufgefunden, wo sie zusammengekauert lag. Sie hat die Tat in einem Wahnsinnsanfall verübt. Sie wurde sofort einer Irrenanstalt überwiesen.

### Eine unglückliche Hochtour.

Erbgangener Freitag wollten vier Mailänder Studenten, Nava, Truffi, Griff und Levis, den an der Grenze zwischen dem Veltin und Graubünden gelegenen Monte della Disgrazia besteigen. Sie brachen um 3 1/2 Uhr morgens von der Hütte auf. Truffi führte die Seilgruppe und bemerkte nach etwa fünfständigem Marsche, wie ein großes Stück Eis, auf dem sich seine drei Genossen befanden, in die Tiefe zu gleiten begann. Truffi konnte sich glücklicherweise auf die andere Seite des Abhangs werfen und dadurch den Sturz seiner angehefteten Kameraden aufhalten; nur das letzte Stück Seil, an dem Levis als letzter der Gruppe hing, wurde abgetrennt und der Unglückliche fiel die fast 1000 Meter hohe Wand herab. Nava konnte mit Hilfe seiner Spitzhade den Kamm der Wand erreichen, Griff hatte seine Spitzhade verloren, schwebte am Seile über der Tiefe und mußte von Nava mit unendlicher Mühe hochgezogen werden. Die drei Überlebenden konnten den Leichnam des Levis, den sie im Schluchtengewirr der Tiefe nur als einen kleinen schwarzen Punkt sahen, nicht erreichen. Sie mußten durch das Bol Rafino nach Sondrio herabsteigen, dort wo eine Gruppe von Alpinisten und Führern abgehen wird, um den Leichnam zu bergen.

### Von einem Hunde zerfleischt.

Als in Magdeburg der Schüler Richard Fuchs über einen Hof ging, wurde er von einem großen Wachtunde angefallen und arg zugetrieben. Der Hund warf den Knaben zu Boden, riß ihm große Fleischstücke aus Ober- und Unterarm und brachte ihm schwere Wunden am Hinterkopf bei. Die hinzukommenden Besoher konnten nur mit Mühe den Knaben befreien, der in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

## Kunst und Wissenschaft.

**Stuttgart, 15. Febr.** Nach langer schwerer Krankheit ist der Stuttgarter Hofkapellmeister Hermann Blau im Alter von 46 Jahren gestorben.

## Handel und Volkswirtschaft.

### Finanzieller Wochenrückblick.

Die Fondsabrisen haben sich in der abgelaufenen Berichtswche gegenüber den Ereignissen auf dem Balkan zunächst ziemlich zuversichtlich gezeigt, weil an der Hoffnung festgehalten wurde, daß das jetzige kriegerische Nachspiel nicht von langer Dauer sein und vor allem den europäischen Frieden nicht stören werde. So machte sich eine beachtenswerte Widerstandsfähigkeit geltend und die Grundstimmung erwies sich als fest, während das Geschäft allerdings recht belanglos war. Es beschränkte sich zumeist auf Tagesoperationen. Größere Engagements werden bei der jetzigen Zurückhaltung nicht eingegangen. Recht vorsichtig und ädgernd wurde am Geldmarkt disponiert, wo die Mittel knapp sind und die Erwartung besteht, daß sich weitere Geldnachfrage einstellen werde. Gegen Schluß der Berichtswche gab die Tendenz erheblich nach wegen des ansehenden Hehlenschlagens der Riffen des Prinzen Hohenlohe in Petersburg und wegen der Kriegereignisse, die die Aussicht auf einen baldigen Friedensschluß wesentlich einschränken. Die Spekulation fing an nervös zu werden, zumal da auch die Differenzen zwischen Rumänien und Bulgarien fortbestehen. Dazu kam dann noch die Befürchtung, daß die Ausfälle in den industriellen Bestellungen, die eine zeitlang wohl ertragen werden können, auf die Dauer doch recht ungünstig auf die wirtschaftliche Konjunktur einwirken werden. Rückstehend die wichtigsten Kursveränderungen: 4proz. Reichsanleihe beh., 3/4proz. min. 0,20, 4proz. Württemberg 1921 beh., 2 1/2proz. plus 0,20 bis min. 0,80, Berl. Handb. min. 0,25, Darmstädter Bank plus 0,25, Deutsche Bank min. 1,50, Diskonto min. 0,50, Dresdener Bank min. 1,05, Nationalbank min. 0,40, Canada min. 6,70, Hamburg-Amerika min. 2,95, Hansa min. 3,25, Nordb. Lloyd min. 3, Aderswerke min. 9, A. E. G. min. 2,65, Bad. Anilin min. 7,50, Bergmann min. 1,25, Bochum min. 3,60, Daimler min. 9,25, Deutsch. Erdöl min. 6,50, Deutsche Wafsen min. 4,25, Dynamit Trust min. 1,70, Gelsenkirchen min. 3,25, Harpen min. 5,25, Höpfer Farb. min. 5,50, Rhönig min. 4,40, Rhein-Rottweil min. 2,50, Bulle beh.

Auf dem Getreidemarkt zeigte sich ein ständig steigendes Angebot und zwar nicht nur von Amerika, sondern auch von Deutschland, dessen Zufuhren in Weizen und Roggen erheblich zugenommen hat. Da gleichzeitig die Nachfrage nachließ, gingen die Preise zurück. In Berlin fiel Weizen um 1/4—1/2, und Roggen um 1/4 Mark.

Auf dem Zuckermarkt haben die Preise eine Reduzierung erfahren infolge der politischen Lage. Die Kaufkraft hat fast ganz aufgehört. Begünstigt wurde die Preisreduzierung durch Rückverläufe österreichischer Interessenten. In Hamburg lag Zucker 5—15 Punkte niedriger.

Der Baumwollmarkt vertiefte in der abgelaufenen Berichtswche zunächst recht ruhig. Später machte sich eine bessere Stimmung bemerkbar, da auf dem Festland Nachfrage nach neuen Entwertungen hervorritt. In Liverpool zogen die Preise um 11—8 Punkte an. Auf dem Wollmarkt war die Tendenz sehr ruhig. Die Nachfrage hat beträchtlich nachgelassen. Auch auf dem Fächermarkt ist die Nachfrage sehr gering, da die Käufer momentan nicht gewillt sind, die Notierungen der Weber anzuerkennen.



**Sales.**

**Wildbad, 17. Februar.** Mit einem Großstadtprogramm beehrte gestern das Union-Kino im Saale des Gasthofs z. alten Vinde seine Besucher. Die vorgeführten Filme waren durchweg hochaktuell und sehr spannend. Ernst und Humor wechselten in bester Weise. Der zahlreiche Besuch, ein beinahe „volles Haus“, war Beweis welcher Beliebtheit sich die kinematographischen Darbietungen in dieser Stadt erfreuen und ist fernerhin ein reger Besuch zu empfehlen. Wie man aus dem gestrigen Programm ersah, ist Herr Kometsch bemüht seinen Gästen mit nur hochinteressanten Bildern Unterhaltung und Belehrung auf allen Gebieten zu verschaffen. Mit großer Befriedigung verließen die Zuschauer die Musenstätte.

**Wildbad, 17. Febr.** Der gestrige Sonntag wurde, da er ein prächtiger „Sonntag“ war, von Jung und Alt als fröhlicher Wandertag benutzt. Obwohl von Samstag auf Sonntag das Thermometer auf beinahe 6 Grad Kälte stand, so zeigte sich doch der Sonntagnachmittag als ansprechend warm und angenehm. Überall begegneten wir Spaziergänger und Touristen um sich auf unseren Höhen und Tälern an dem herrlichen Naturgebilde zu ergötzen und zu erfreuen. Alles freute sich an der behaglichen Wärme

und Jeder trat den Heimweg an mit dem befriedigenden Gedanken eines baldigen Frühlingsanbruchs. Heute nacht ist die Kälte, wie man im Volksmunde sagt, etwas gebrochen und den meteorologischen Wetterberichten nach zu schließen folgt nächster Tage ein Umschlag der Witterung. Vielleicht gibt's nochmal Nadelgelegenheit! Dann Nadelheil im Voraus!

**Wildbad, 17. Febr.** Gestern nachmittag wurde in einer Versammlung im Gasthaus z. „Hirsch“ ein Radfahrer-Verein gegründet und demselben der Name „Radfahrverein Schwarzwald“ beigelegt. Es unterzeichneten sich 20 Herren zur Mitgliedschaft. Als Vorstand wurde Herr Josef Citel gewählt. Als Kassier fungiert Herr Fritz Lind und als Schriftführer wurde Herr Wilh. Schläter bestellt. Wir wünschen dem jungen Verein recht regen Zuwachs. All Heil!

helfen könne und wolle. Es ist aber Fälle berichtet worden, wo die Interessenten darauf schwer hineingelegt wurden; sie gingen ärmer aus dem Geschäft heraus, als sie hineingegangen waren. Als Regel kann man wohl aufstellen, daß man niemals die Formulare unterschreibt, die vorgelegt werden und die unterschrieben werden sollen. Denn dann beginnt eine endlose Reihe von Quengeleien, und das Ende vom Liede ist, daß man nicht nur kein Geld erhält, sondern noch vieles zuzahlt und daß man außerdem schwer kompromittiert ist, da die betreffenden Leute sehr ungeniert „Anskänste“ von allen Seiten einholen und denjenigen, der Kredit sucht, ins Gerede und damit überhaupt um allen Kredit bringen. Ueberhaupt hat der Existenzkampf jetzt eine Schärfe angenommen, der es erklärlich macht, daß sich allenthalben dunkle Berufe ans Publikum heranmachen. Man tut daher wirklich gut, anonymen Anzeigen zumal der großstädtischen Blätter überhaupt zu mißtrauen, was beispielweise schon dann ratsam ist, wenn lautionsfähiges Personal verlangt wird. Wer ist denn sicher, daß auf diese Weise zwecks irgendwelcher Mandate nicht die persönlichen und Vermögens-Verhältnisse erkundet werden sollen? Wer von gesuchten Angestellten Ration verlangt, darf sich auch nicht scheuen, die eigne Firma zu nennen. Jedes solche Inserat, das „dunkel“ erscheint, lasse man unberücksichtigt.

**Wohlfeiles Angebot:**

**Zimmer-Teppiche**

beste deutsche Erzeugnisse in den Größen

138/200 174/226 205/295

habe ich 40 Stück unter Preis Gelegenheit gehabt zu kaufen und bringe ich solche

**15 bis 20 Prozent**

unter dem sonstigen Mindestverkaufspreis zum Verkauf.

Ebenso 1 Posten

**Blüsch, Tischdecken und Bettvorlagen.**

Bei Abnahme mehrerer Teppiche tritt nochmals eine Preisermäßigung ein.

Keine fehlerhafte Ware.

Man achte auf meine Schaufenster.

Auswahlendungen bei Angabe der Größe gern zu Diensten.

**H. Bolch, Wildbad**

Telefon 32.

**A. Forstami Weichern in Wildbad. Nadelstamm-Holz Verkauf.**

Am Samstag, den 1. März 1913 vorm. 1/10 Uhr in Wildbad auf dem Rathaus im schriftlichen Aufsteich aus Staatswald Weichern Abt. 2 Auckhalde, 6 Ochsenweide, 8 Proffenweg, Langholz: 1170 Stück m. Festm. 303 l, 359 II. 337 III. 155 IV. 92 V. 4 VI. Kl.

Sägholz: 276 St. m. Festm. 149 l. 114 II. 17 III. Kl.

Die verschlossenen, bedingungslosen Angebote, in ganzen und Zehntelprozenten der laufenden Tagespreise ausgedrückt, mit der Aufschrift „Angebot auf Nadelstammholz“ wollen bis 9 Uhr beim Forstamt und spätestens bis 1/10 Uhr auf dem Rathaus abgegeben werden, woselbst die Eröffnung stattfindet, welcher die Bieter anwohnen können. Bei Langholz V. u. VI. Kl. u. Sägholz III. Kl. wurde kein Ausschuss gemacht. Abfuhrtermin: 15. Juli 1913. Losverzeichnis und Offertenformulare unentgeltl. durchs Forstamt

„... In Korporationen haben wir, daß sich Korporationen bilden wollen, aber nicht, daß sie sich bilden lassen.“

Über 34,000 ähnlich lautende schriftliche Anerkennungen!



Großes Lager reinwoll. Trik-Unterkleider, Strümpfe halbwollener, baumwoll., Socken u. Frotteier- u. Waschtücher; größt. Auswahl in Blusen, von einfachsten bis feinsten, sowie Röcken in Flanell, Seimen, Lister Noiree und Seide. Schürzen aller Art. Aragen, Manschetten, Aravatten, sowie Weiß- u. Kurzwaren. Große Auswahl der neuesten Hand-Arbeiten, fertige Stickereien, sowie sämtliche Stickmaterialien, Strick-, Woll- und Häkelgarne zu den billigsten Preisen.

Erste und älteste Verkaufsstelle der Prof. Dr. Jaegers Unterkleidung. **Geschwister Freund,** Hauptstr. 104.

**Konfirmanden-Corsette**

Direktionsfacons von Mark 1.25 an sowie Reformleichen in reichster Auswahl empfiehlt **Anna Bauer, Hauptstraße 91.**

**Turn-Verein Wildbad.**

Dienstag, den 18. Februar abends 8 Uhr

**Turnstunde.**

Hierzu werden sämtliche turnpflichtige Mitglieder aufgefordert, zu erscheinen. Wer ohne genügende Entschuldigung fehlt, wird unannäherlich aus dem Verein ausgeschlossen.

Der Ausschuss. Zu gleicher Zeit findet in der Turnhalle eine

**Ausschreibung**

statt. Vollzähliges Erscheinen dringend notwendig. **Der Vorstand.**

**Malta-Kartoffeln**

Neue sind eingetroffen bei **J. Honold, Rgl. Post, Telefon 45**

**Echtes fettes Kuhfleisch**

das Pfd. zu 80 Pfg. empfehlen von heute an die Metzgermeister | | **Citel u. Treiber.**

**Sparsame Frauen stricken auf Sternwolle**

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umband und die Aufschrift Fabrikat der Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

**Neuheit Matadorstern**

Aus reiner Wolle hergestellt nicht einlaufend = nicht filzend. Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen

**Frische Kieler Bücklinge**

sind eingetroffen bei **J. Honold, Rgl. Post, Tel. 45.** Rgl. Hoflieferant.

**Ofen Gasherd**

Ein noch guterhaltener für Holzenergie, sowie ein noch guterhaltener verkauft billigst. **Villa Honselmann.**

**Bad-Anstalt Jungborn**

Telefon 109. Telefon 109.

empfiehlt seine Dampf-, Bannen- und med. Bäder, Massagen, Packungen usw. der Einwohnerschaft von hier und Umgebung.

Den Krankenassenmitgliedern besonders empfohlen. Zu zahlreichem Besuch ladet ein

**Carl Schmid.**

Bisherige Anmeldungen erbeten.

**Einzug von Geschäfts-Anständen**

und sonst. Forderungen — jeder Art — auch zweifelhafter

Ermittlung des Aufenthalts entwichener Schuldner.

**Schwarzen und grünen Tee**

neuester Ernte. Spezialität Sonchong- und Ceylon-Mischung sowie Kaffee, Kakao und Chokolade empfiehlt **Drogerie Hans Grundner Nachfolger Herm. Erdmann.**

**Drucksachen**

aller Art, in feinsten Ausstattung ein- und mehrfarbig liefert **B. Hofmanns Buchdruckerei.**

**Persil bleibt Persil**  
Der grosse Erfolg!  
Das beste selbstwärgende  
**Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!**  
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allheiligsten Henkel's Bleich-Soda.  
Kein anderer Waschzusatz erforderlich, da hierdurch die Wirkung beeinträchtigt und der Gebrauch verliert wird.  
Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.

